Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **4 (1920)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vierter Jahrgang.
Nr. 11/12.

Küsnacht (Zürich),
Winter- u. Christmonat 1920.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat.

Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

Schweizerische Landesbibliothek, Bern

An die Mitglieder von Zürich.

Samstag, den 11. Christmonat, abends 8 Uhr, findet auf „Zimmerleuten" (kleiner Saal, 2. Stock) eine Sitzung statt, in der über die Gründung einer Ortsgruppe endgültig beschlossen werden soll. Den Hauptgegenstand wird die Lage der deutschen Schulen im Tessin bilden.

Wir ersuchen die zahlreichen Mitglieder, die sich s. Z. mit der Gründung einverstanden erklärt und ihre Teilnahme in Aussicht gestellt haben, zu erscheinen; denn eine Ortsgruppe kann noch viel weniger als ein Landesverband aus Mitgliedern bestehen, die bloß ihren Beitrag zahlen und im übrigen den Vorstand vorstehen und arbeiten lassen; nötig ist vor allem die persönliche und möglichst regelmäßige Teilnahme wenigstens einer gewissen Zahl von Mitgliedern an den Sitzungen. Wem das unmöglich ist, der ist als seltener Gast natürlich immer noch willkommen, und wer wenigstens den Jahresbeitrag zahlt, ist uns lieber als wer das nicht tut; wir hoffen aber auf eine stattliche persönliche Beteiligung und laden dazu nochmals alle Mitglieder von Zürich und Umgebung ein.

An unsere Mitglieder.

Die Jahresversammlung vom 31. Weinmonat hat beschlossen, den Jahresbeitrag auf 5 Franken zu erhöhen (für Bezüger der „Zeitschrift" auf 7 Fr.). Das wird vielen Mitgliedern eine unerfreuliche Kunde sein und vielleicht manchen zum Austritt bewegen. Ist dieser Entschluß fest, so bitten wir nur, uns das rechtzeitig mitzuteilen und nicht, wie das jedes Jahr vorkommt, sich ein oder gar zwei Jahre lang mit allen Drucksachen bedienen und im Frühling zur Zahlung des Jahresbeitrages einladen zu lassen und dann im Herbst die Annahme der Nachnahme zu verweigern (wohl gar mit refusé, „im Sinne unserer Bestrebungen"!).

Wir müssen es schließlich begreifen, wenn ein Mitglied aus dem Mittel-, besonders dem Pfarrer-, Lehrer- oder Beamtenstande, die ja unter der Teuerung am meisten leiden, den Austritt erklärt; wir bitten nur dringend, uns auch zu begreifen und dann nochmals zu überlegen, ob es denn wirklich sein müsse. Unsere Hauptausgaben bestehen in Drucksachen, und diese sind fast auf das Dreifache gestiegen, da erscheint ein Aufschlag um 2 Franken doch gering. Wir machen auch noch darauf aufmerksam, daß sich die Bezüger der „Zeitschrift" um diese 2 Fr. wieder entlasten können, wenn sie auf die Zeitschrift verzichten. Wir empfehlen ihnen das natürlich nur für den Notfall.

Daß eine Erhöhung bei gleichbleibenden Leistungen gerechtfertigt sei, wird im Grunde niemand bezweifeln; nur das ist vielleicht zweifelhaft, ob wir nicht besser täten, sie durch Einschränkung der Leistungen, z. B. durch Verzicht auf die „Rundschau", vorläufig zu vermeiden. Da glauben wir uns aber auf die Stimmung im Verein verlassen zu dürfen. Sie ist zwar nicht unzweifelhaft festzustellen, denn an der Urabstimmung haben sich nicht einmal die Hälfte der Mitglieder beteiligt (145 = 40 v. H.). Eine Mehrheit unter so vielen Stimmen ist immerhin keine bloße Zufallsmehrheit, und wir dürfen wohl annehmen, daß sich die ausgebliebenen Stimmen ungefähr gleich verteilen würden auf die verschiedenen Vorschläge wie die eingelaufenen; sogar freiwillige Beiträge dürften noch darunter sein — die Höhe der angemeldeten ist freilich nicht so, daß wir auf die Erhöhung des ordentlichen Beitrags als sicherer Einnahme verzichten könnten, und auch die Zeichner der weitaus „größern Hälfte" wünschen gleichzeitig eine Erhöhung des Jahresbeitrags. Für diese haben sich 88 Mitglieder (61 v. H.) ausgesprochen, und ihre Gegner haben zum größten Teil (32) freiwillige Beiträge gezeichnet, haben also nur mit Rücksicht auf andere dagegen gestimmt; sie werden uns also doch treu bleiben und höchstens die 2 Franken vom freiwilligen Beitrag abziehen (mit diesen sind 83 v. H. für höhere Zahlung). Für den Verzicht auf die Rundschau haben nur 25 Mitglieder gestimmt (17 v. H.). Einige andere würden zwar verzichten, sind aber trotzdem für höheren Jahresbeitrag oder zeichnen sogar freiwillige; diese werden uns also auch nicht untreu werden, wenn wir eine Rundschau herausgeben. Einige Stimmen haben sich ausdrücklich und lebhaft dafür ausgesprochen und mit Recht darauf hingewiesen, daß sie unser bestes Werbemittel ist und in weitere Kreise dringt als die „Mitteilungen". Deshalb kann auch der mehrfach gemachte Vorschlag nicht wohl ausgeführt werden (außer wieder unter großen Kosten), den Inhalt der Rundschau auf die „Mitteilungen" zu verteilen.

So hoffen wir denn, unsere Mitglieder werden uns alle treu bleiben und bedenken, es sei zwar eine schwere Zeit für sie, aber auch eine schwere Zeit für unsere Sache, für unsere deutsche Muttersprache. Aus Geschäftskreisen wird uns in letzter Zeit immer häufiger angedeutet, daß im sprachlichen Leben unseres Landes ein ziemlich scharfer „Westwind" wehe. Welsch ist Trumpf! Wir wollen nicht schwärzer färben als nötig, aber die bisherige Geltung der deutschen Sprache ist in Gefahr. Der Deutschschweizer ist im allgemeinen gleichgültig gegen seine Muttersprache, wenn nicht gar eitel auf seine Kenntnis fremder Sprachen.